

katholischen Heiligen möglichst als Spiritualisten darzustellen, so Janet und andere. Sie wollen ihre Visionen als hypnotische Zustände, Halluzinationen u. s. w. erklären und nun dient dieses Buch zur Abwehr gegen solche Äußerungen und Bestrebungen.

Der Autor geht in den einzelnen Teilen seines Büchleins auf die hauptsächlichsten Schwierigkeiten ein. In Kapitel I. „Begriff der Heiligkeit“ erklärt er trefflich, wie es komme, daß neuerdings auch Naturalisten sich für große Heilige begeistern und sie als Naturkinder preisen. Man macht sich nämlich vom Heiligen das Bild eines Schwächlings und wenn man dann sieht, daß er ein ganzer Mann, ein edles Weib gewesen, so ist man verblüfft und sieht darin eine Rückkehr der mißachteten Natur, so Sabatier vom heiligen Franz von Assisi. Nein, die Heiligkeit ist lauter Philosophie, wie überhaupt das ganze christliche Leben lauter Vernunft, Nüchternheit, Willenskraft und Beherrschung ist, welche die Gnade krönt und erleuchtet. Der Heilige ist groß im inneren Leben.

Im II. Kapitel „Die Natur der Heiligen“ wird der Einfluß der Natur sehr trefflich betont. So ist es: die Gnade will nichts Zerrüttetes. Doch möchte ich betonen, daß der Autor in diesen Fragen zu sehr nach dem natürlichen Standpunkt abschwengt. Er nimmt die Äußerungen des Lebens der Heiligen und zeigt den Unterschied zwischen diesen und den ganz natürlichen Lebensäußerungen. Es wäre wohl gut, immer den Einfluß der Gnade zu betonen und hochzuhalten. Den Naturalisten muß man es immer sagen, daß wir eine übernatürliche Lebensordnung haben, deren Keim und Lust und Licht die göttliche Gnade ist.

Im III. Kapitel „Die außergewöhnlichen Tatsachen im Leben der Heiligen“ finden wir die Lösung der meisten modernen Einwürfe: a) Heiligkeit ist kein Hellsehen. Denn bei diesem hat dieses Ereignis keinen Zweck, bei den Heiligen hat es große Zwecke, wie Belehrung, Befeuerung u. s. w. b) Heiligkeit ist keine Wundertaterei, sondern ihr eigentliches Merkmal besteht im Heroismus der Tugenden; die Wunder kommen nur in Verbindung mit diesen Tugenden und nur als Mittel zum Zwecke des Seelenheiles der Menschen in Betracht. c) Die Ekstase der Heiligen ist grundverschieden von der der Hysteriker. Denn Hysterie ist innere Zerrüttung und Zerfall der Seelenkräfte, die Ekstase der Heiligen ist Konzentration der Kräfte in Gott. Es ist ein Merkmal, daß das Uebernatürliche zu ihrer Welt geworden ist. Gewöhnliche Menschen gehören zwei Welten an, die Heiligen so recht nur einer. Die Kapitel IV. und V. handeln über die inneren Seelenzustände der Heiligen.

Das ganze Büchlein ist hochinteressant und modernen Bedürfnissen angepaßt. In unseren gebildeten Kreisen dürfte man oft dieselben Schwierigkeiten hören. — Es ist auch durchwegs gründlich, weil auf den Lehren der großen Heiligen, besonders der heiligen Theresia, Johannes v. Krenz u. s. w. aufgebaut. Außerdem vermißt man auch in der deutschen Uebersetzung den Schimmer und Wohlklang des französischen Esprit nicht. Dieser macht die Lektüre angenehm, ja packend. Jeder Priester und Laie, der klare Begriffe und Einsicht bekommen will in das Leben der Heiligen, dürfte das Buch mit Nutzen und Genuß lesen.

42) **La Communion fréquente au point de vue théologique et pratique.** Etudes de Théologie Pastorale Par Mgr. A. Curé, ancien aumonier de M. le Comte de Chambord etc. etc. Tome II: La Communion des Religieuses. Supplément a la „Communion fréquente“. VI n. 489 S. Paris 1903. Imprimerie-Librairie Saint-Paul. Bar-Le-Dur.

Man möchte glauben, daß der erste Band des Verfassers genüge, um die Frage der öfteren heiligen Kommunion erschöpfend zu behandeln, also mitinbegriffen die öftere heilige Kommunion der Ordensfrauen. In der That ist auch im ersten Bande alles enthalten, um auch die Lösung der speziellen Frage zu ermöglichen. Da indessen gerade die öftere heilige Kommunion der Ordensfrauen als anzustrebendes Ziel manche Gegner gefunden hat, so hielt es der Verfasser für angezeigt, einen eigenen Band dieser Frage und Kontroverse zu widmen. Man kann ihm dafür nur Dank wissen. Zuerst ist das Vorgehen ein sehr objektives. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit, in sehr ausführlicher Weise läßt der Verfasser alle Gegner der öfteren heiligen Kommunion zu Worte kommen; kein Argument, das auch nur irgendwie zu ihren Gunsten sprechen könnte, wird verschwiegen; alsdann würdigt der Verfasser alle Einwürfe, erkennt immer sehr loyal an, was anzuerkennen ist, rückt dieselbe durch die verschiedenartigen Bemerkungen, durch die er ein Argument zu entkräften sucht, in alle jene Nuancen, die sie im Geiste ihrer Urheber haben können, so daß schließlich jeder Ausflucht ein Niegel vorgeschoben wird. Dann ist auch die große Klarheit in den Darlegungen zu loben. Mich haben auch hier die Ausführungen des Verfassers durchaus überzeugt. Wer mit jener Pastoralflugsheit, die dem Verfasser selber eigen ist, und die er auch zu öfteren Malen einschärft, vorgeht, entspricht sicher dem Wunsche des tridentinischen Konzils nach der öfteren heiligen Kommunion. Im Anhange sind sehr lesenswerte Nummern 6, 9, 10, 11, 22, 66, die meistens höchst interessante Erfahrungen mitteilen und so a posteriori die Frage beleuchten.

Frag.

P. Greg. v. Holtum O. S. B.

- 43) **Das Gebetsleben Jesu Christi**, des Sohnes Gottes. Von Dr. Jakob Margreth. Gr. 8^o. XI u. 320 S. Münster 1902. Aschendorff. M. 6. — = K 7.20.

Die vorliegende Arbeit hat vorwiegend dogmatischen Charakter. Der Gegenstand steht selbstverständlich im engsten Zusammenhange mit dem Dogma von der Vereinigung der beiden Naturen in Christus und eine eingehende Abhandlung darüber erfordert die genaueste Kenntnis der Offenbarungslehre über die hypostatische Union und ebenso die vollkommene Beherrschung der richtigen Exegese jener Schriftsteller, in denen vom Gebete des Gottmenschen die Rede ist. Der Verfasser hat seine Aufgabe glänzend gelöst: er hat nicht nur mit emsigem Fleiße alles zusammengetragen, was die Offenbarungsquellen über das Gebetsleben Christi enthalten, sondern auch mit Scharfsinn alle die zahlreichen Schwierigkeiten erörtert, welche sich dagegen erheben lassen. Nur scheinbar umfaßt der im Titel angegebene Gegenstand ein enges Gebiet; in Wirklichkeit mußte Margreth nicht nur die heilige Schrift, besonders die Evangelien, sondern auch die Werke der heiligen Väter und der älteren und jüngeren Theologen gründlich studieren, um das Thema erschöpfend behandeln zu können. Das Buch ist übrigens trotz seines streng wissenschaftlichen Charakters doch auch mit warmem Herzen geschrieben und wird gewiß jene Frucht bringen, die sich der Verfasser als schönsten Lohn für seine Arbeit wünscht, nämlich, ein wenig dazu beizutragen, daß das Gebet Christi eine Schule werde für unser eigenes Gebetsleben.

Wien.

Reinhold.

- 44) **Die deutschen Jesuiten** auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten 1866 und 1870/71. Briefe und Berichte, herausgegeben von Markus Rist S. J. Gr. 8^o. XVIII u. 324 S. Freiburg 1904. Herder. M. 4.40 = K 5.28.

Wenn mit Recht große und entscheidende Kriege geschichtlich dargestellt und der Nachwelt als Vorbilder der Tapferkeit und Vaterlandsliebe über-